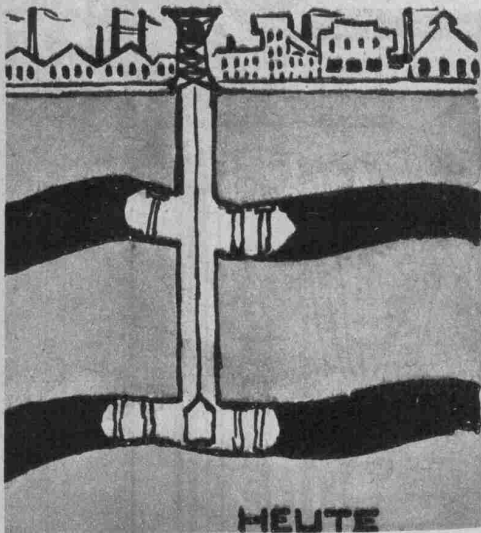




AM 4. SCHÖPFUNGSTAGE

Zusammenbrechender Wald bildet Kohlelager



Der ehemalige Wald hat sich in Jahrmillionen zu Kohle verwandelt

Die Steinkohlenflöze sind Ablagerungen versunkener Wälder. Ein jahrhundertalter Urwald ergibt eine Kohlenschicht von einigen Zentimetern. Jeder rechne selbst nach, wie viele Millionen Jahre nötig waren, um Kohlenschichten von 10, 20, ja 100 Meter Dicke entstehen zu lassen.

Mit den Jahrmillionen deckten Erdmassen die versunkenen Wälder zu. Neue Wälder entstanden, neue Erdschichten überdeckten auch diese. Heute wird bis zu 1500 Meter tief aus der Erde Kohle gefördert, ans Sonnenlicht, demselben Sonnenlicht, dem die Kohle ihr Entstehen verdankt. Nicht zu Unrecht spricht man deshalb von «schwarzer Sonne».

Braunkohle entstand auf dieselbe Weise wie die Steinkohle, nur ist sie jüngerer Datums.

Gebrauch der Kohle.

Schon die Römer verwandten Steinkohle. Aufgefundene Schlackenreste in römischen Kasernensiedlungen bestätigen das. Im 4. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung gab ein gewisser Theophrastus eine genaue Beschreibung der «carbo fossilis».

In den späteren Jahrhunderten verlor sich merkwürdigerweise der Gebrauch der Steinkohle. Erst um das Jahr tausend wurde man wieder auf sie aufmerksam. In Zwickau, einer kleinen Stadt in Sachsen, beobachteten Hirten auf dem Felde, dass die Erde unter ihren Holzfeuern weiter brannte. Doch auch jetzt nutzte man die Kohle noch nicht zu Feuerungszwecken aus. Als 500 Jahre später im sächsischen Erzgebirge Eisen und Silber gefunden wurden, erinnerte

man sich der «brennbaren Erde» und begann systematisch nach Kohle zu graben. Doch da hatte man bereits an anderen Stellen die Kohle zum zweitenmale entdeckt.

Augustinermönche in Limburg (Holland) gewannen bereits 1113 Kohle aus sogenannten «olkulen». In Lüttich benutzten Schmiede nachweisbar 1198 Kohle für ihre Arbeit. Im Ruhrgebiet begann man im 14. Jahrhundert nach Kohle zu graben, und aus dem Saargebiet melden alte Chroniken aus dem Jahre 1429 die Verwendung von Kohle.



Die Kohle- und Erzlager Englands

Hundert Jahre später hatte sie sich als Heizmaterial überall durchgesetzt.

«Kein sehr wertvolles Material».

In England fand man im 13. Jahrhundert die ersten Lager, und zwar in unmittelbarer Nähe des Meeres. Deshalb nannte man sie, im Gegensatz zu der von Köhlern gewonnenen Holzkohle, «Seekohle». Doch bevor die «Seekohle» richtig ausgenutzt werden konnte, mussten eine ganze Reihe von Vorurteilen überwunden werden. Die übelriechende Rauchentwicklung störte viele «hochstehende Personen». 1306 erliess Eduard I. auf Wunsch des Parlaments ein Verbot, die Oefen mit Steinkohle zu heizen.

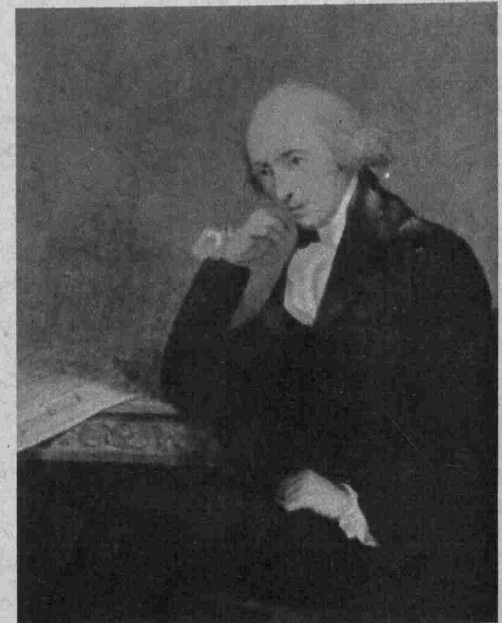
Die insulare Lage Englands bedingte den Bau von Schiffen. Zum Schiffsbau benutzte man in damaligen Zeiten ausschliesslich Holz. Sehr bald konnten die Wälder den Bedarf nicht mehr decken. Also bediente man sich, trotz Verbot, mehr und mehr zu Heizungszwecken der Kohle. Die Könige, die auch damals schon immer in Geldkalamitäten waren, kamen schnell dahinter, welche Vorteile die Kohleverfeuerung für die Staatskassen mit sich brachte. Als sie das Gra-

ben nach Kohlen von gewissen Abgaben an die königliche Schatzkammer abhängig machten, vergassen sie als erste ihre erlassenen Verbote.

Einige Jahrzehnte später schlugen die Bierbrauer der Königin Elisabeth vor, von der allgemein üblichen Steinkohlenfeuerung wieder zur Holzfeuerung überzugehen, da sich das «Gerücht» verbreitet habe, der Gestank der Brauereien verletzte den Geruchssinn der Königin höchstselbst. Was der Anlass zu diesem Vorschlag war, wird nicht berichtet. Vielleicht waren einige Teilhaber Besitzer von Wäldungen, vielleicht wollten die Bierbrauer auch nur beweisen, welch vollendete Gentlemen sie seien. Die Antwort der Königin ist nicht bekannt. Doch muss an diesem «Gerücht» schon was Wahres dran gewesen sein, denn kurz darauf erliess Elisabeth ein Verbot, während der Parlamentstagungen mit Kohle zu heizen, da die Gesundheit der Edlen des Landes durch den Rauch geschädigt werden könne. Einer der wenigen Beispiele in der Geschichte, wo sich Staatsoberhäupter um das Wohl der Parlamentsmitglieder Sorge machten!

In Frankreich erliess Heinrich II noch im 16. Jahrhundert ein Verbot. Die Professoren der Sorbonne eiferten erschrecklich gegen den «giftigen, höllischen Brennstoff», woraus hervorgeht, dass Professoren durchaus nicht immer alles besser wissen! Aber vielleicht taten sie es nur den schönen Damen bei Hofe zuliebe, denen der «Geruch von faulen Eiern», den die brennende Kohle angeblich verbreiten sollte, nicht angenehm war.

Im 18. Jahrhundert hat die Kohle über alle Widersacher gesiegt. Die Könige und Generäle brauchten Kanonen und Donnerbüchsen, und dazu brauchte man Eisen. Obwohl «die Kohle selbst kein besonders wertvolles Mineral ist»,



Der Erfinder der Dampfmaschine James Watt